



Gisela Staupe. *Das Museum als Lern- und Erfahrungsraum: Grundlagen und Praxisbeispiele.* Köln: Böhlau Verlag Köln, 2012. 168 S. ISBN 978-3-412-20954-4.



Reviewed by Christian Kohler

Published on H-Soz-u-Kult (November, 2013)

G. Staupe (Hrsg.): Das Museum als Lern- und Erfahrungsraum

Die Bände der Schriftenreihe des Deutschen Hygiene-Museums thematisieren immer wieder praxisnah die Rolle des Museums als Ort kultureller Bildung und Wissensvermittlung unter Berücksichtigung sich stetig verändernder gesellschaftlicher Rahmenbedingungen. Exemplarisch: Annette Lепенies, Wissen vermitteln im Museum, Köln 2003; Annette Heesen / Petra Lutz (Hrsg.), Dingwelten. Das Museum als Erkenntnisort, Köln 2005; Karl-Siegbert Rehberg / Gisela Staupe / Ralph Lindner (Hrsg.), Kultur als Chance. Konsequenzen des demografischen Wandels, Wien 2011; Anja Tervooren / Jürgen Weber (Hrsg.), Wege zur Kultur. Barrieren und Barrierefreiheit in Kultur- und Bildungseinrichtungen, Köln 2012. Ähnliches gilt auch für den vorliegenden zehnten Band *Das Museum als Lern- und Erfahrungsraum*, der von der stellvertretenden Direktorin des Hauses, Gisela Staupe, herausgegeben wird. Die Publikation entstand im Rahmen des Projekts *Kulturelle Bildung – Lernen im Museum*, einem Modellprojekt des Deutschen Hygiene-Museums zur Intensivierung der kulturellen Vermittlungsarbeit im Hinblick auf die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen. Deutsches Hygiene-Museum Dresden: Kulturelle Bildung &

Lernen im Museum (24.09.2013). Mit dem vorliegenden Band wird auf ein im Verlauf des Projekts gesammeltes Ergebnis aller Beteiligten reagiert, sich über Rahmenbedingungen, Probleme, Chancen und Grenzen des Lernens im Museum auszutauschen. Ziel der Publikation ist es daher, *dem Nachdenken über die Bedingungen des Lernens im Museum Raum* (S. 12) zu geben und *die Perspektiven der beteiligten Akteure miteinander in Dialog zu bringen* (S. 13). Die Adressaten des Bandes sind demnach Kuratoren und Museumspädagogen, Lehrer und Erzieher. Der Band fügt sich damit thematisch in eine Reihe anderer Publikationen ein, die die Möglichkeiten entsprechender Kooperationsprojekte diskutieren. Exemplarisch: Barbara Christoph / Ginter Dippold (Hrsg.), *Museum und Schule – Erfolgreiche Partner?*, Bayreuth 2010; Hannelore Kunz-Ott (Hrsg.), *Museum und Schule. Wege zu einer erfolgreichen Partnerschaft*, München 2005; Silke Traub, *Das Museum als Lernort für Schulklassen*. Eine Bestandsaufnahme aus Sicht von Museen und Schulen mit praxiserprobten Beispielen erfolgreicher Zusammenarbeit, Hamburg 2003; Ernst Wagner / Monika Dreykorn (Hrsg.), *Museum, Schule, Bildung. Aktuelle Diskurse – Innovative Model-*

le â Erprobte Methoden, MÃ¼nchen 2007. Aus dieser dialogorientierten Zielsetzung ergibt sich die eher ungewÃ¶hnliche Konzeption des Bandes, der sich durch eine Kombination von AufsÃtzen und Experteninterviews auszeichnet.

Im EinfÃhrungsteil skizziert die Herausgeberin das Museum als Ort der kulturellen Bildung und benennt Herausforderungen, denen sich die Institution in der Gegenwart stellen mÃsse, um vor allem auch die Kinder und Jugendlichen als eine der wichtigsten Zielgruppen zum Besuch zu bewegen. Staupe verweist auf erfolgreiche Bildungs- und Kooperationsprojekte von Museen und Schulen, nennt gleichzeitig aber auch offene Fragen wie beispielsweise die nach Reichweite und Nachhaltigkeit. Dem Aufsatz folgt eine siebenseitige, nicht weiter erlÃuterte Bild-Collage mit dem Titel âJunge Lebensweltenâ, welche die Zielgruppe in verschiedenen Lebenslagen zeigt. Ob die idyllischen Postkartenmotive die soziale und kulturelle Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen aller Gesellschaftsschichten realistisch abbilden, mag bezweifelt werden. Gleiches gilt fÃ¼r die Frage, ob Museen mit den gezeigten AktivitÃten konkurrieren kÃ¶nnen. Aber vielleicht sollten auch gerade diese Fragen provoziert werden. Den Abschluss des EinfÃhrungsteils bilden drei kurze Interviews, die mit der Leitfrage âWozu Museen?â Ãberschrieben sind. An dieser Stelle wird das Potential des Bandes deutlich, wenn sich Leiter unterschiedlicher Institutionen (Deutsches Hygiene-Museum, Stiftung Klassik Weimar, Museum NeukÃ¶ln) aus ihrer Perspektive Ãber das jeweilige SelbstverstÃndnis ihrer Einrichtungen und ihren Blick auf Kinder und Jugendliche als einer Zielgruppe ihrer Arbeit ÃuÃern. Durch Ãhnliche Interviewfragen wird ein Vergleich der Aussagen mÃ¶glich. Leider sind dies die einzigen Interviews des Bandes, die auf entsprechende Weise gefÃhrt worden sind.

Im ersten groÃen thematischen Abschnitt der Publikation âLernen in der dritten Dimensionâ (S.Ã 39â65) diskutieren Autoren aus unterschiedlichen Disziplinen das Lernen im Museum samt seiner Rahmenbedingungen und Voraussetzungen aus Perspektive der Wissenschaft. Lesern, die mit der Materie vertraut sind, bietet sich hierbei wenig Neues, aber fÃ¼r die von der Publikation besonders in den Blick genommenen âEinsteigerâ wird ein kompakter und fundierter Ãberblick geboten. Der Erziehungswissenschaftler Eckart Liebau modelliert Lern- und Bildungsprozesse als individuelle und soziale VorgÃnge und sieht in der BefÃhigung des Besuchers zur selbststÃndigen ErschlieÃung von Ausstellungen das Hauptziel musealer Vermittlungsarbeit. Ste-

phan Schwan beschreibt aus lernpsychologischer Perspektive sehr pointiert den Prozess des Wissenserwerbs im Museum und stÃtzt sich dabei verstÃrkt auf amerikanische Besucherstudien. Er betont unter anderem die Bedeutung von Vorwissen und persÃ¶nlichem Interesse dafÃ¼r, dass der Museumsbesuch eine nachhaltige Wirkung entfalten kann. Der Kultur- und Sozialwissenschaftler Thomas Thiemeyer nimmt die Museumsobjekte in den Blick, in deren emotionalem und epistemischem Potential er das Besondere der musealen Erfahrung sieht. Er fragt unter RÃckgriff auf philosophische, semiotische und museologische AnsÃtze nach der Aussagekraft und der Bedeutung, die Objekten in der musealen Praxis der Gegenwart zukommen. Der Aufsatz ist bereits in nur leicht verÃnderter Form an anderer Stelle publiziert worden. Thomas Thiemeyer, Die Sprache der Dinge. Museumsobjekte zwischen Zeichen und Erscheinung, in: Museen fÃ¼r Geschichte (Hrsg.), Online-Publikation der BeitrÃge des Symposiums âGeschichtsbilder im Museumâ im Deutschen Historischen Museum Berlin, Februar 2011 (24.09.2013). Nicola Lepp widmet sich schlieÃlich der musealen Ausstellung aus Perspektive einer Kuratorin. Sie plÃdiert dafÃ¼r, Ausstellungen weniger als ein Medium der Wissensvermittlung, sondern als ein Medium der Wissensermittlung zu begreifen und stellt somit der weit verbreiteten implizit behavioristischen Auffassung von PrÃsentieren und Vermitteln ein konstruktivistisches Konzept gegenÃ¼ber.

Anders als es die Ãberschrift âJugendliche im Museumâ suggeriert, beschÃftigen sich die BeitrÃge im zweiten Teil des Bandes (S.Ã 69â129) nur teilweise direkt mit dieser Zielgruppe musealer Arbeit, sondern weisen vielmehr unterschiedliche inhaltliche Schwerpunktsetzungen auf. Aus Perspektive der Jugendforschung wird die Besuchergruppe der Jugendlichen genauer analysiert, wobei mÃ¶gliche Einflussfaktoren diskutiert werden, die das Besuchsverhalten beeinflussen kÃ¶nnen (Susanne Keuchel). Ferner wird â ebenfalls auf empirischer Basis â ein Einblick in das Selbstbild von Jugendlichen geliefert, wobei jedoch unklar bleibt, warum in diesem Zusammenhang auf fast zwei Seiten Ãber Lieblingsfernsehserien und -computerspiele von Heranwachsenden referiert werden muss (Birgit Richard). Eine neue Perspektive wird durch die Thematisierung der frÃ¼hkindlichen FÃ¶rderung im Museum erÃ¶ffnet. Bildungspolitische Initiativen wie die von den BundeslÃndern vorgelegten Bildungs- und ErziehungsplÃne haben in jÃ¼ngster Zeit dazu gefÃhrt, dass sich Museen auch der recht jungen Zielgruppe der Vorschulkinder zuwenden. In zwei Interviews werden Potentiale einer Zusammenarbeit von

Museum und Kita aus Sicht einer Erziehungswissenschaftlerin und Museumspädagogin (Mila Ruempler-Wenk) und einer Kita-Leiterin (Peggy Kuttner) genauer beleuchtet. Während Ruempler-Wenk sich auf allgemeiner Ebene äußert und dadurch den in das Thema einfließenden Beitrag von Carola Marx inhaltlich erweitert, greift Kuttner auf Erfahrungen zurück, die sie im Rahmen des Programms „LernStadtMuseum in Sachsen“ Schüler entdecken Museen gemacht hat. Bildungspolitische Entwicklungen samt ihrer Auswirkungen auf das Museum und mögliche Kooperationsprojekte werden auch im Abschnitt über die Partnerschaft von Schule und Museum aufgegriffen. In Interviews werden die Bedeutung des schulischen Curriculums (Ralf Seifert), die Potentiale der Kooperation von Schule und Museum (Jens Reichel), die Kompetenzorientierung und historisches Lernen im Museum (Alfons Kenkmann) sowie die Gestaltung effektiver Museumsbesuche von Schulklassen unter Berücksichtigung motivationaler Aspekte (Doris Lewalter) diskutiert. Der letzte Beitrag in diesem Teil des Bandes, der trotz seiner inhaltlichen Relevanz etwas isoliert wirkt, eröffnet eine weitere Perspektive, indem anhand von Leitfragen empirisch fundiert über Erwartungen, die Lehrerinnen und Lehrer an Museumsbesuche haben, referiert wird (Valentin Steinhäuser).

Der dritte und letzte Teil der Publikation (S. 132–155) wendet sich stärker der Pragmatik zu. Carola Marx präsentiert neun Empfehlungen für den Mu-

seumsbesuch mit Kindern und Jugendlichen, die sie auf Grundlage wissenschaftlicher Untersuchungen, aus Gesprächen mit Experten sowie mit Kindern und Jugendlichen ableitet. Den Ausführungen schließen sich knappe Beschreibungen von neun Praxisbeispielen an, die exemplarisch Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Schule bzw. Kita und Museum aufzeigen und Anregung für die Entwicklung eigener Projekte bieten. Ihre Auswahl folgt bekannten Schwerpunktsetzungen: Vor- und Nachbereitung von Museumsbesuchen, Forschendes Lernen im Museum sowie Kompetenzförderung und Wertevermittlung.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass durch die Beiträge das in der Einleitung formulierte Ziel erreicht wird, obwohl alle Autoren in irgendeiner Weise museal „vorbelastet“ sind und verhältnismäßig wenig Lehrer und Erzieher direkt zu Wort kommen, von Kindern und Jugendlichen ganz zu schweigen. Im Hinblick auf die gewählten Interviewformen wäre zudem zu überlegen, ob Gruppeninterviews nicht geeigneter gewesen wären, um den gewünschten Dialog herbeizuführen und Gemeinsamkeiten wie Unterschiede in den Positionen deutlicher zu machen. Für die Entwicklung von Kooperationsprojekten zwischen Kita bzw. Schule und Museum bietet der Band jedoch gute Anregungen, weil er für Potentiale, Wünsche und Erwartungen aber auch mögliche Schwierigkeiten aus unterschiedlichen Perspektiven sensibilisiert.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Christian Kohler. Review of Staupe, Gisela, *Das Museum als Lern- und Erfahrungsraum: Grundlagen und Praxisbeispiele*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. November, 2013.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=40625>

Copyright © 2013 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.